

## Teilregionale Positionen Krefeld

### I. Harte Standortfaktoren

- **Ausbau der A57**

Die A 57 erweist sich auf Krefelder Gebiet nach wie vor als Nadelöhr. Ihr dreispuriger Ausbau ist unumgänglich. Da Bund und Land die Tunnellösung nicht finanzieren werden, drängt die IHK auf den schnellstmöglichen konventionellen Ausbau mit der Bedingung des konsequenten und umfassenden Lärmschutzes nach den neuesten gesetzlichen Vorgaben.

- **Ausbau Krefelder Hafenanbindung**

Die Entwicklung des Hafens Krefeld als Logistikzentrum aber auch als Industriestandort hat sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. Insbesondere seit der Beteiligung der Neuss Düsseldorfer Häfen zu 49 Prozent an der neuen Hafengesellschaft in Krefeld wurde dieser Prozess nachhaltig positiv intensiviert.

Allerdings stößt die Infrastruktur in Hafen Krefeld mit der Ansiedlung zusätzlicher Unternehmen und der Projektierung neuer Industrie- und Gewerbeflächen immer mehr an seine Grenzen.

So wird die Hafendrehbrücke am Hafenkopf in Krefeld die zusätzlichen Belastungen nicht mehr lange verkraften können. Ebenso stößt die Anbindung des Hafens Krefeld nach Norden auf die B 288 inzwischen immer stärker an ihre Grenzen. Um der zukünftigen positiven Entwicklung des Hafens Krefeld keine infrastrukturellen Grenzen aufzuerlegen, sollten verschiedene Entwicklungen / Projekte aufgegriffen und intensiv begleitet bzw. unterstützt werden:

- Der Ausbau der Anschlussstellen im Zuge der B 288 sollte prioritär betrieben werden. Dies ist insbesondere für den neuen Container-Bahnhof südlich anschließend an die B 288 dringend geboten.
- Die absehbar nicht mehr ausreichende Hafendrehbrücke muss durch eine neue und dem steigenden Verkehrsaufkommen entsprechende Hafenbrücke ersetzt werden. In welcher Form dies realisiert wird, muss das notwendige Planungsverfahren zeigen.

- Insbesondere auch im Rahmen der zukünftigen Vermarktung der Industrie- und Gewerbeflächen im Bereich des Wendebeckens des Hafens Krefeld werden neue und vor allem verkehrsintensive Unternehmen weiter Druck auf die Infrastruktur ausüben. Selbst eine in absehbarer Zeit optimierte nördliche Anbindung des Hafens Krefeld wird die zusätzlichen Verkehre nicht mehr auffangen können. Eine weitere direkte Anbindung des Hafens Krefeld an das übergeordnete Fernstraßensystem neben der Nordanbindung muss daher weiterhin Ziel der Stadtentwicklungspolitik sein. Sie ist im südlichen Bereich auf dem Gebiet der Stadt Krefeld möglich und sollte daher weiterhin im Flächennutzungsplan der Stadt Krefeld enthalten sein.
  
- **Eiserner Rhein**

Die IHK Mittlerer Niederrhein spricht sich für eine Reaktivierung des Eisernen Rheins aus. Die Eisenbahntrasse soll von Roermond aus entlang der N 280 und der A 52 bis nach Mönchengladbach führen. Die Anbindung an das vorhandene deutsche Schienennetz soll südlich von Viersen erfolgen. Der Landtag NRW hat sich im Dezember 2012 dafür ausgesprochen, Gespräche mit dem Bundesverkehrsminister sowie den Regierungen von Belgien und den Niederlanden aufzunehmen und auf eine für das Land Nordrhein-Westfalen akzeptable und realisierbare Trassenführung zu dringen. Im Rahmen dieser Gespräche sei auch die Trasse im Raum A 52 / N 280 ausdrücklich zu verhandeln. Parallel dazu sei im Streckenverlauf für diese Variante auf deutscher Seite zusammen mit Bund und Bahn nach Optimierungen zu suchen. Im Ergebnis bestätigen die expansiven Verkehrsentwicklungen, die Orientierung des Hafens Antwerpen auf den Eisenbahnverkehr und die aktuelle Kostenschätzung, die Beschlüsse zur Unterstützung der A 52-Variante aus dem Jahr 2007 fortzusetzen. Dementsprechend begrüßt die IHK Mittlerer Niederrhein die Führung des Eisernen Rheins entlang der Trasse der A 52 (A 52-Variante des nordrheinwestfälischen Verkehrsministeriums). Um die Chancen einer besseren gewerblichen Verkehrsanbindung an die belgischen Häfen optimal für Krefeld zu nutzen, ist die weitere Erschließung von Flächen im Hafen sowie insbesondere die Realisierung des neuen Hafenbahnhofs in Krefeld-Linn notwendig. Durch diese Maßnahme würde die von der Infrastruktur her vorbildliche (gewerbliche) Krefelder Schienenanbindung weiter gestärkt werden.

- **Eiserner Rhein ist Option für Schienenverkehr**

Ebenfalls sollte nicht aus den Augen verloren werden, dass der neue Eiserne Rhein auch Optionen für den Schienenpersonenfernverkehr auf der Strecke Duisburg–Krefeld–Mönchengladbach–Roermond–Antwerpen bietet. Eine derartige Verbindung auf der Schiene wäre vom zeitlichen Aspekt her gesehen gegenüber dem Autoverkehr unschlagbar. Zudem wäre diese Relation ein weiterer Ansatz dafür, dass auch der Niederrhein wieder an den Schienenpersonenfernverkehr angeschlossen wird. Diese Schieneninfrastrukturprojekte sind umso wichtiger, als die Anbindung von Krefeld über die Schiene die schlechteste Bewertung aller Verkehrsstandortfaktoren erhalten hat, auch wenn die Qualität besser als am Mittleren Niederrhein insgesamt beurteilt wird. Dies dürfte insbesondere daran liegen, dass Krefeld eine der wenigen Städte mit mehr als 200.000 Einwohnern ist, die nicht über einen Haltepunkt eines ICs oder ICEs verfügen.

- **ÖPNV – Rheinquerung**

Die Gewerbe- und Industriegebiete im Norden von Düsseldorf und insbesondere die besonders wichtigen Strukturelemente Düsseldorf-Messe sowie der Flughafen Düsseldorf International haben für die Wirtschaft am Niederrhein große Bedeutung. Der direkte Anschluss des Niederrheins auf der Straße ist seit dem Bau der Rheinquerung bei Meerbusch-Ilverich gegeben. Ein Manko stellt allerdings weiterhin der Anschluss des Niederrheins auf der Schiene dar. Vom Niederrhein aus ist keine direkter Anschluss möglich. Nur über den Umweg Düsseldorf-Hauptbahnhof ist der Norden Düsseldorfs sowie Messe Düsseldorf und der Flughafen Düsseldorf International zu erreichen. Der zeitliche Mehraufwand ist enorm.

Abhilfe aus dieser Situation kann die sogenannte U 81 bringen. Darunter ist eine Schienenanbindung, als Stadtbahn konzipiert, zu verstehen, die an den bereits vorhandenen Infrastrukturen auf rechtsrheinischem Gebiet in Düsseldorf-Nord ansetzt und im Zuge einer neuen ÖPNV-Rheinquerung und neuer Schienentrassen im Bereich der linksrheinischen Stadtgrenze zwischen Düsseldorf und Neuss bis Handweiser führt und dort auf bereits vorhandene Schienentrassen trifft. Die U 81 führt dann weiter bis nach Neuss-Hammfeld und zum Rheinparkcenter.

Im Zuge dieser Führung schneidet die U 81 verschiedene bereits vorhandene Schienentrassen. So ist es unter anderem möglich, die U 76 und die U 70 aus Krefeld

kommend linksrheinisch in die Trasse der U 81 einzuschleifen. Krefeld wäre damit direkt aus der Innenstadt heraus mit Düsseldorf-Messe und dem Flughafen Düsseldorf International verbunden. Entsprechend verhält es sich mit der Trasse der bereits vorhandenen Regiobahn, die aus Kaarst kommend nun auch direkt mit der neuen ÖPNV-Rheinquerung verbunden werden könnte. Zusammen mit der Verlängerung der Regiobahn nach Mönchengladbach, Viersen und Nettetal nach Venlo, wären damit weite Bereiche des westlichen Niederrheins und auch des niederländischen Grenzgebietes direkt angebunden.

Auf Grund der vielfältigen verkehrlichen Synergie- Effekte im Rahmen der linksrheinischen Führung der U 81 sowie der sehr positiven wirtschaftsstrukturellen und wirtschaftspolitischen Auswirkungen dieses Projektes sollte diese Maßnahme dringend weiter betrieben werden. Gerade bei diesem Projekt ist die regionale Abstimmung und regionale Zusammenarbeit essentiell.

- **Forderungen an den neuen Regionalplan**

Auch das Angebot an Gewerbeflächen erhält von den Unternehmen lediglich eine zufriedenstellende Bewertung. Die Unternehmen am Mittleren Niederrhein und insbesondere in Krefeld sind stark in den internationalen Handel eingebunden, der auf absehbarer Zeit weiter wächst. Wollen die Unternehmen die damit verbundenen Marktchancen nutzen, brauchen sie Platz, um vorhandene Produktionsanlagen umzubauen, zu erweitern oder neue Anlagen zu bauen.

Dabei muss den unterschiedlichen Ansprüchen der verschiedenen Branchen Rechnung getragen werden. Diese zeichnen sich folgendermaßen aus:

- Dienstleistungs- und kundenorientierte Handwerksbetriebe benötigen innerstädtische oder innenstadtnahe Flächen. Für solche Betriebe können auch Konversionsflächen interessant sein, auf denen ein Mix aus Wohnen, Handel, Dienstleistung und Handwerk geplant ist.
- Emittierende Unternehmen benötigen dagegen Industriegebiete. Diese sollten über Potenziale zur Erweiterung verfügen, um Unternehmen die Möglichkeit zu geben, am bisherigen Standort zu wachsen.

Im Regionalplan für die Planungsregion Düsseldorf müssen marktfähige Gewerbe- und Industrieflächen dargestellt werden. Deshalb müssen vorhandene Flächenreser-

ven auf ihre Vermarktbarkeit hin überprüft, ungeeignete Flächen einer anderen Nutzung zugeführt und neue geeignete Flächen gesucht werden.

Die Bedarfsermittlung sollte auf der Grundlage eines Monitorings erfolgen, das sich am regionalen branchenspezifischen Bedarf orientiert.

Flächenreserven von bestehenden Unternehmen dürfen nicht in die allgemeine Bedarfsrechnung einfließen. Denn diese dienen nicht der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung, sondern der Erweiterung der speziellen Unternehmen vor Ort. Die Bevorratung dieser Flächen verhindert neuen zusätzlichen Flächenverbrauch. Industriegebiete müssen vor konkurrierenden Nutzungen, vor allem vor heranrückender Wohnbebauung geschützt werden. Gewerbe- und Industrieansiedlungsbereiche müssen auch entlang von Hauptverkehrsachsen möglich sein. Dort liegen sie in der Regel abseits von Wohnnutzungen. Zudem werden zusätzliche Lkw-Verkehre in den Innenstädten vermieden. Besonderes Potenzial für die Ausweisung neuer Gewerbeflächen bieten in diesem Sinne auch Gemeindegrenzen überschreitende Gebiete. Dazu gehört speziell.

- **Interkommunales Gewerbegebiet Krefeld, Meerbusch, Willich**

Im derzeit gültigen Regionalplan für den Regierungsbezirk Düsseldorf ist bereits ein Bereich zwischen den genannten Städten als Fläche für eine interkommunale Gewerbefläche vorgesehen. Diese Vorgabe des Regionalplans wurde bislang noch nicht umgesetzt. Die Ansiedlungserfolge in Krefeld- Fichtenhain, Meerbusch-Osterath und auch in Willich-Münchheide zeigen, dass gerade dieser Bereich an der A 44 mit dem direkten Anschluss an die Rheinquerung bei Meerbusch–Ilverich für eine gewerbliche Entwicklung optimal geeignet ist.

- **Bau des Gaskraftwerkes in Krefeld-Uerdingen**

Auf dem Gelände des CURRENTA Chemparks in Krefeld-Uerdingen soll ein neues Gastkraftwerk mit einer Leistung von 1.500 MW errichtet werden. Das Kraftwerk soll einen extrem hohen Wirkungsgrad erreichen und mit der neuesten Technologie ausgestattet sein. Im Zuge der gegebenen Kraft-Wärme-Kopplung wird in dem Kraftwerk zudem Dampf für die energieintensive Industrieunternehmen im CURRENTA Chempark erzeugt. Zugleich würden durch diesen Neubau zwei alte Dampferzeuger mit weit schlechterem Wirkungsgrad aufgegeben und so ca. 500.000 Tonnen CO<sub>2</sub> jährlich eingespart. 2016 hätte das Kraftwerk ans Netz gehen können. Wegen der unsicheren energiepolitischen Rahmenbedingungen haben die Betreiber das Projekt jedoch auf das Jahr 2020 verschoben.

- **Energiewende vor Ort**

Die Energiewende ist politisch beschlossen und wird in der Zukunft von Unternehmen wie Bürgern ein Umdenken, aber auch finanzielle Belastungen fordern. Gerade die zum Teil sehr energieintensiv produzierende Industrie am Niederrhein ist auf eine sichere Energieversorgung zu bezahlbaren Preisen angewiesen.

Die IHK setzt sich daher für eine sichere und bezahlbare Energieversorgung ein, zu der insbesondere auch der zügige Ausbau der Stromnetze gehört. Von den Kommunen erwartet die Wirtschaft, dass die notwendigen Genehmigungsverfahren zügig durchgeführt werden, um die notwendigen Projekte zeitnah realisieren zu können.

- **Zukunft durch Industrie**

Bei aller Wertschätzung der weichen Standortfaktoren bildet eine hochmoderne, innovative und international wettbewerbsfähige Industrie nach wie vor die Basis für die hiesige Wirtschaft. Gleichzeitig fehlt es den Industrieunternehmen jedoch zunehmend an Akzeptanz in Politik und Gesellschaft. Dies wird immer deutlicher in der öffentlichen Kritik gegenüber Industrieprojekten und Infrastrukturvorhaben, aber auch in schärferen Planungsaufgaben und komplexeren Genehmigungsverfahren. Es ist daher wichtig, über einen offenen Dialog die Akzeptanz für Industrie- und Infrastrukturprojekte in der Bevölkerung zu erhöhen. Die Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein initiiert, unterstützt und beteiligt sich an verschiedenen Industrieinitiativen und lokalen Allianzen, wie etwa „Zukunft durch Industrie e.V.“, „lokale Allianz Dormagen“ oder „Zukunft durch Industrie – Initiative Krefeld“.

## II. Arbeitskräfte und Qualifikation

Grundsätzlich besteht das Problem, dass gerade jüngere und akademisch ausgebildete Arbeitskräfte die Region verlassen und insbesondere in den großen Metropolen bessere berufliche Chancen sehen. Eine Trendumkehr erfordert somit gleichermaßen Investitionen in die Qualität des gesamten Mittleren Niederrheins als Wohnregion wie auch die Schaffung attraktiver Arbeitsplätze vor Ort.

Die ist umso wichtiger, als die demografische Entwicklung diese Problematik verschärfen wird und nicht nur akademische Fachkräfte zunehmend zum Engpassfaktor werden. In Kooperation mit den beiden Arbeitsagenturen im IHK-Bezirk bietet die IHK seit Sommer 2012 eine Fachkräfteberatung für kleine und mittelgroße Unternehmen. Ziel ist es, dem Unternehmen eine praktische und konkrete Hilfe anzubieten und aufzuzeigen, wie in den nächsten Jahren erfolgreich Fachkräfte gewonnen, gebunden und entwickelt werden können.

Dies ist umso wichtiger, als die demografische Entwicklung diese Problematik verschärfen wird und nicht nur akademische Fachkräfte zunehmend zum Engpassfaktor werden. In Kooperation mit den Arbeitsagenturen im IHK-Bezirk bietet die IHK seit Sommer 2012 eine Fachkräfteberatung für kleine und mittelgroße Unternehmen an. Ziel ist es, den Betrieben eine praktische und konkrete Hilfe anzubieten und aufzuzeigen, wie in den nächsten Jahren erfolgreich Fachkräfte gewonnen, gebunden und entwickelt werden können.

Wenn auch ausgehend von einem hohen Niveau muss daher weiterhin an der Qualität von Aus- und Weiterbildung gearbeitet werden. Dies gilt gleichermaßen für die Stärkung des dualen Systems zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses wie auch für den Ausbau des Weiterbildungsangebotes. Die IHK hat in diesem Zusammenhang mit den neuen Veranstaltungen „Azubi- Speed-Dating“ und „Check-In-Berufswelt“ zwei Formate entwickelt, die Jugendliche und Unternehmen unmittelbar zusammenführen. Diese und andere teilregionale Formen der Zusammenarbeit sollen und müssen vor Ort intensiviert und ausgebaut werden.

Die Einführung des Landesprogramms "Kein Abschluss ohne Anschluss" wird von der IHK begrüßt und unterstützt. Im Unterschied zu allen anderen Städten und Kreisen im IHK-Bezirk ist in Krefeld noch keine kommunale Koordinierung initiiert oder bekannt. Wir

erwarten von der regionalen Koordinierung ein frühzeitiges Einbinden der Wirtschaft bei der Einführung und Umsetzung in Krefeld und eine verlässliche Partnerschaft.



## **I. Qualität der Städte: Freizeit, Kultur , Konsum**

### **• Innenstadt aufwerten**

Die Stadt Krefeld zieht viele Käufer aus den umliegenden Städten an und sieht sich mit der geplanten Neueröffnung von Einzelhandelsgeschäften im alten Hortenhaus in seiner Strategie bestätigt: „die Krefelder Innenstadt ist das Einkaufszentrum“. Doch die Stadt muss mehr tun, als nur den Status quo wieder zu erreichen. So ist es wichtig, dass die Hochstraße mit der Modekette Peek&Cloppenburg einen wichtigen Frequenzbringer gewinnt. Die Königstraße als Einkaufsmeile für den gehobenen Bedarf schärft das Profil der Innenstadt, wenn weitere städtebauliche Aufwertungsmaßnahmen folgen und vor allem der Eingang zur Innenstadt verbessert wird, indem der Theaterplatz als Kulturplatz aufgewertet wird und die zwei Ostwallpassagen realisiert werden. Dies ist umso wichtiger, als dass das Stadtbild die kritischste Bewertung aller Standortfaktoren erhält.

### **• Baustellenkoordination und –marketing umsetzen**

In der Krefelder Innenstadt stehen zahlreiche Umbau- und Aufwertungsmaßnahmen an. Diese positive Entwicklung gilt es mit einer übergreifenden Baustellenkoordination und Marketingmaßnahmen zu begleiten. Denn auswärtige Kunden, die aufgrund der Baumaßnahmen die Innenstadt nicht erreichen können, weichen auf andere Einkaufsstandorte aus und sind nur schwer wiederzugewinnen. Nur durch eine übergreifende Baustellenkoordination mit dem Ziel, die Erreichbarkeit der Innenstadt sicherzustellen und aktive Marketingmaßnahmen lässt sich dieser negative Nebeneffekt vermeiden.

### **• Innenstadtmonitoring einsetzen**

Die IHK unterstützt die Stadt Krefeld bei diesem Bestreben, die Innenstadt architektonisch aufzuwerten, hochwertige Wohnangebote zu schaffen und einen lebendigen Handel zu erhalten. Unter dem Motto „das Einkaufszentrum sind wir“ verfolgt Krefeld dabei die Strategie, ohne eine Centeransiedlung die Innenstadt individuell und attraktiv zu halten. Inwieweit diese Vorgehensweise auch dauerhaft die Wettbewerbsfähigkeit Krefelds im Vergleich zu den Nachbarkommunen erhält und stärkt, soll in einem Innenstadtmonitoring stetig kontrolliert werden.

Bei dem Monitoring geht es nicht nur darum, Indikatoren zur Innenstadtattraktivität für Krefeld zu entwickeln, sondern auch darum, die Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu anderen Städten zu bewerten.

- **Stadtumbau West**

Gleichzeitig sollten im Sinne des Ziels, die Innenstadt zu stärken, die stadtgestaltenden Maßnahmen im Rahmen des Stadtumbaus West mit Priorität weiterbearbeitet werden. Neben der planerischen Vorsorge ist die gute Erreichbarkeit und entsprechende Parkmöglichkeit Erfolgsvoraussetzung für die Stadt Krefeld.

Dazu gehört auch, an Innenstadt relevanten Straßen die vorhandenen Parkmöglichkeiten zu halten, bzw. neue zu schaffen.

Nachhaltig setzt sich die IHK darüber hinaus für das Gesetz zur Förderung von Immobilien- und Standortgemeinschaften ein, dass im Sommer 2008 vom Land NRW verabschiedet wurde. Die IHK begleitet daher konstruktiv die Gründung neuer Immobilien- und Standortgemeinschaften.

### III. Qualität von Forschung, Entwicklung und Beratung

- **Hochschule Niederrhein**

Es ist erfreulich, dass die Aktivitäten der Hochschule Niederrhein als Partner für Forschung und Entwicklung positiv bewertet werden. Die IHK hält allerdings eine weitere Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft für erforderlich und hat dazu ihre seit 1988 bestehende Kooperationsvereinbarung verlängert und „mit neuem Leben“ gefüllt. Hierzu gehört insbesondere die Bemühung, die kooperative Ingenieurausbildung weiter auszubauen. Darüber hinaus organisieren IHK und Hochschule gemeinsam Treffen für neue Hochschullehrer, in denen diese Ansprechpartner aus der Wirtschaft für ihre jeweiligen Tätigkeitsfelder kennenlernen.

Zudem gilt es für die Region allerdings auch, den Ring von exzellenten Wissenschaftseinrichtungen zu nutzen, die den Niederrhein in zum Teil unmittelbarer Nachbarschaft umgeben. Und schließlich soll auch die Existenzgründung aus der Hochschule stärker stimuliert werden. Hier schlummert ein Potenzial für die Hochschule und für Mönchengladbach.

- **Startercenter NRW**

Seit April 2008 werden in den Startercentern NRW in der Region Mittlerer Niederrhein die Beratungsleistungen für Existenzgründer auf qualitativ hohem Niveau gebündelt. Die Startercenter NRW der IHK in Mönchengladbach und Krefeld werden intensiv von den Gründern in Anspruch genommen. Zur Unterstützung bei den notwendigen Gründungsaktivitäten führte die IHK zudem den Formularserver ein, durch den dem Existenzgründer die Erledigung der notwendigen Formalitäten erleichtert wird. In den Formularserver sind alle zur Gründung erforderlichen Informationen und Daten nur einmal einzugeben, worauf automatisch alle weiteren Formulare der zu beteiligten Einrichtungen ausgefüllt werden. Dies verkürzt die Bearbeitung und hilft allen Beteiligten, Zeit und Ressourcen zu sparen.

- **Existenzgründertage**

Die IHK führt im Zusammenspiel mit örtlichen Partnern regelmäßig Existenzgründertage durch, um über neue Gründungsformen und -ideen sowie Franchiseangebote zu informieren. Sie kooperiert dabei nicht nur eng mit den Wirtschaftsförderungsgesellschaften, sondern insbesondere auch mit der niederländischen Kamer van Koophandel, um den euregionalen Austausch

ebenfalls zu fördern.

- **Unternehmensnachfolge**

Für Unternehmer auf Nachfolgesuche und Existenzgründer, die einen Betrieb übernehmen möchten, ist der IHK-Service zur Unternehmensnachfolge oftmals die erste Anlaufstelle, um Beratung zu erhalten. Neben grundlegenden Informationen und Beratungen zur Betriebsübergabe oder -übernahme bietet die IHK mit einer internen Nachfolgebörse Unternehmern und Nachfolgern einen regionalen Service zur Unternehmensnachfolge an. Über die Internet-Unternehmensbörse „Nexxt-Change.org“ können potenzielle Nachfolger interessante Unternehmen suchen und finden. Seniorunternehmer haben hier die Möglichkeit, ihr Unternehmen deutschlandweit möglichen Käufern zu präsentieren.

- **Durchführung von Branchenforen**

Zur Vernetzung der regionalen Wirtschaft und zur Förderung des Know-how-Transfers veranstaltet die IHK jährlich Branchenforen, in denen Experten über aktuelle Trends und Herausforderungen vor allem in den Bereichen Marktentwicklung, Innovation und Kooperation sowie Recht informieren.

- **Finanzberatung**

Die IHK Mittlerer Niederrhein informiert über die öffentlichen Finanzierungshilfen vor allem für kleinere und mittlere Unternehmen, gibt diesen Orientierungshilfen für die Vorbereitung auf das Bankgespräch und berät zu dem richtigen Mix aus öffentlicher und privater Fremdfinanzierung. Ziel ist es, bestehende Unternehmen darin zu unterstützen, möglichst leistungsfähig und wachstumskräftig zu werden, um so die regionale Wirtschaft insgesamt zu fördern.

#### IV. Konsum und Haushalt, Wirtschaftsfreundliche Verwaltung

- **Haushaltsanalysen**

Die IHK begleitet das Haushaltsgebaren ihrer Kommunen konstruktiv-kritisch durch regelmäßige Haushaltsanalysen mit Unterstützung der Hochschule Niederrhein.

Anliegen der IHK sind Kommunalfinancen mit Haushalten, die künftig wiederum mehr Handlungsspielraum insbesondere auch für investive Zwecke eröffnen.

- **Haushalt konsolidieren**

Die Stadt Krefeld muss sich einer kontinuierlichen Aufgabenkritik stellen, um die städtischen Finanzen für die Herausforderungen der Zukunft zu rüsten. Kurzfristig muss ein ambitioniertes Haushaltssicherungskonzept aufgestellt werden, damit sich die Stadt zeitnahe nicht mehr im Nothaushaltsrecht befindet. Dieses Haushaltssicherungskonzept muss auf der Ausgabenseite ansetzen und konsequent verfolgt werden.

- **Steuerhebesätze stabil halten**

Wichtig ist, dass das Steuerniveau der Landeshauptstadt Düsseldorf mit ihrem attraktiven, überregional bedeutsamen Angebot nicht überschritten wird. Zurzeit liegt der Gewerbesteuerhebesatz sowohl in Düsseldorf als auch in Krefeld bei 440.

Eine Erhöhung des Gewerbesteuersatzes wäre mit Blick auf den regionalen Standortwettbewerb kontraproduktiv. Es besteht die Gefahr, dass dies langfristig zur Abwanderung von hiesigen Unternehmen führt, zumal in unmittelbarer Nachbarschaft auch kleinere attraktive Standorte liegen, deren Abgabenlast für Unternehmer unterhalb der Last in Krefeld liegt. Zudem wird es schwieriger, Investoren in die Stadt zu locken. Der Weg stabiler Steuersätze, den die Krefelder Politik seit Jahren beschreitet, sollte weiterverfolgt werden. So ist der Gewerbesteuerhebesatz seit 1987 nicht mehr erhöht worden. Dies ist ein Signal für wirtschaftsfreundliche Politik, das unbedingt beibehalten werden sollte.

- **Mehr interkommunale Kooperation**

Einsparpotenziale sieht die IHK neben einer unumgänglichen Aufgabenkritik insbesondere in einem Mehr an kommunalen Kooperationen. Gerade Kooperationen sparen nicht nur Kosten, da sich einzelne Gemeinden sachlich, thematisch und personell spezialisieren können, während sie andere Aufgaben outsourcen. Zugleich

entbürokratisiert die Konzentration auf bestimmte Aufgaben die Vorgänge und führt kommunale Gemeinschaftsarbeit zu einer kundenfreundlicheren und kompetenteren Verwaltung.